

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.
Zu Ende jeder Woche eine Heftseite.
Sommer- und Winterhalbjahrsplan nach Intrafittreien.
Monatskalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Krumm-Schulz'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Vorauszahlung oder Beitragsleiste
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die eingesparten Wandsendzettel über deren Raum
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 154. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Amtlicher Teil.

Polizei-Verordnung

betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlichen Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten. Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) wird hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 14. Januar 1890 (Reg.-Amtsbl. S. 30/31) für den Umsang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend zu a bis e ausgeprochenen Vorrichtungen nicht entsprechen, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) In jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht eingeflossenen bewegten Teile, welche in Folge ihrer Lage bei Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des Arbeitsmaterials oder der Aufführung des Arbeitsproduktes frei bleiben müssen.

b) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zugtiere auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu versehen, welche das Getriebe sowohl überdeckt, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe, auch im Falle eines Sturzes beim Auf- oder Absteigen, ausgeschlossen ist.

d) Bei allen Dreschmaschinen, welche von auf der Dreschmaschine stehenden Personen bedient werden, und welche nicht mit Selbststeinlege-Vorrichtungen versehen oder mit anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungs-Präsidenten als genügend anerkannten Schuhvorrichtungen an der Einfüllungsoffnung ausgestattet sind, ist die freie Einfüllungsoffnung über der Dreschtrummel an ihrem Rande mindestens 50 cm hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Bei findet sich der Standort des Einlegers 50 cm unter dem Rande der Einfüllungsoffnung, so ist Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegeseite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die drei anderen Seiten umstehende feste Haube oder Kappe zu erheben, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einfüllungsoffnung an der Einlegeseite noch um mindestens 10 cm übertragt.

Alle von oben bedienten Dreschmaschinen sind mit Einrichtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und Absteigen sichern.

e) Alle Häufel-, Streustroh-, Grünfutter-Schneidemaschinen müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhülfe der Zuführung von dem Schneide-werkzeug, beziehungsweise von den Einziehwalzen, nicht berührt werden kann.

Das die Schneidewerkzeuge tragende Schwungrad ist in seiner oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Meter über dem Fußboden befindliche Vorrichtung, (Wellen, Riemen, Seile usw.), welche zur Übertragung der Bewegung von der Kraftmaschine auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzusperren, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berührung kommen können.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden. Als Arbeiter, welche zu Folge der ihnen übertragenen Vorrichtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, sind insbesondere als Aufseher, Maschinenführer und Heizer, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine (Auslegen der Riemen, Rupeln der Wellen usw.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Reilen usw.), welche die zeitweise Entfernung der Schuhvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stodungen der Bewegung sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugtiere abzuhängen.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel- oder Tretwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

Mittwoch, den 8. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

§ 7. Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angelassen) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb der Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Dreschmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfüllungsoffnung nicht eingestiegt ist (vergl. Punkt 1 d. 2. Absatz) verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingestiegene Einfüllungsoffnung zu überdecken.

§ 10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abbildung dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes anzuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Übertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schuhvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde besagt, die Herstellung vorschriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betriebe der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes, oder eines Teiles derselben, oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Übertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Austrückvorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J. A. v. Kaufmann.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 3. Juni 1914.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Das Inneneleben des Menschen.

Es ist für uns immer interessant, auch den inneren Mechanismus einer kunstvollen Maschine, die wir vor uns in Tätigkeit sehen, lernen zu lernen, zu ergründen, warum und wo zu dieses und jenes ist, wie der Erfinder alles so genial eingerichtet hat. Die interessanteste Maschine ist nun der Mensch selber, der Mensch sowohl nach dem Mechanismus seines Leibes wie seiner Seele, und jeder vernünftige Mensch mag wohl gern erfahren, wie es drinnen bei ihm aussieht; jedem muß daran liegen, sich selber lernen zu lernen. Die größte Unklarheit besteht zweifellos bei den meisten Menschen noch über ihrem seelischen Organismus, über ihr Inneneleben, und gerade das ist interessant, zu wissen, wie sich das geistige Leben abspielt, aus dem die Stimmungen, die Worte, die Entschlüsse und das Handeln, die Fehler und Tugenden hervorgehen, wo die letzten Wurzeln des Denkens und Handelns, der Eigenart eines jeden zu suchen sind. Unser seelischer Organismus gleicht einem politischen Gemeinwesen, in dem verschiedene Parteien, über denen das Ich als Vorsitzender steht, zu Wort zu kommen suchen. Da machen sich vor allem die natürlichen Triebe breit, die wir als Naturwesen mit den Tieren gemein haben, und die zur natürlichen Selbstverhütung und Fortpflanzung des Individuums (Erhaltung der Art) höchst notwendig sind. Ihre Helfershelfer sind die fünf Sinne, welche das Inneneleben mit der Außenwelt erst in Verbindung bringen. Sie sind die Fenster, durch welche die Seele hinausschaut in die Welt. Durch sie erfahren wir, wie etwas aussieht, wie wir selber aussehen, ob etwas schön oder hässlich ist, angenehm oder unangenehm sich ansieht, anhört, riecht oder schmeckt. Das Zusammenwirken der inneren Triebe und der Sinne bringt die niedere Stufe des seelischen Lebens hervor, das Triebleben: Begierden, Neigungen, Stimmungen, Leidenschaften, Launen — gute und böse Wallungen, die, je nachdem die äußeren Eindrücke sich ändern, bald da, bald anders sind und nach dem seelischen Inneneinwesen des betreffenden Menschen entweder zum Guten oder zum Bösen hinausgehen. Das ist im Grunde das Leben der Kinder und Frauen und aller von den Sinneneindrücken lebenden und dem Sinneneleben ergebenen Männer (weltlicher Natur, Lebewesen, Genuhmenschen). Mehr oder weniger ist das Grundwesen der meisten Menschen — ohne Rücksicht auf sogenannte Bildung und „gute Erziehung“ — da es ihnen

an Selbstzucht mangelt, Triebbleben, Sinneneleben, auch wenn man noch so viel scheinbare Vernunft und Moralgründe vorlässt. Die Selbstzerstörung, Selbstzucht erst hebt uns auf eine höhere Geistesstufe, macht uns ehr zu Menschen. Und diese Selbstzucht kommt zustande durch die Vernunft, die aus dem Zusammenwirken von Herz und Kopf, d. h. von Gemüt und klarem Nachdenken hervorgeht. Von einem harten, gefühllosen Menschen sagen wir: er hat kein Herz; und wenn ein Kind handelt, heißt es: er hat den Kopf verloren. Mit Herz bezeichnen wir das Gefühl und den Sinn für alles Sittlich-Echte, Wahre, den Trieb zum Guten, das Gewisse, den Sitz für alle Tugend, für Glauben und Religion. Das Herz, und was an Empfindung, Werten und Handeln aus dem Herzen kommt, gibt uns Menschen den moralischen, den Ewigkeitswert. Der Kopf stellt das klare, vernünftige Denken dar, das Erfordern und Erkennen der irdischen Zustände, Verhältnisse, Wahrheiten — die praktische Tüchtigkeit für Leben und Beruf und Leben. Das Herz braucht den Kopf, um den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, keits handeln die rechten Wege zu finden und Klarheit und Überblick zu behalten. Und der Kopf hat erst reich das Herz nötig, um nicht in Irrtum und Lüge zu geraten, um menschlich-normal, vernünftig zu bleiben. Kopf und Herz müssen zusammenhalten und zusammenarbeiten, wie Mann und Frau in der Ehe. Kopf und Herz müssen das Triebleben im Menschen regeln, zügeln, lenken, veredeln; sie müssen unsere Worte und Werte mit dem rechten, sündigen und klaren Inhalt füllen, unserem Charakter klären, ausbauen, festigen. Dann kommt ein wahres Menschenbild heraus! So hätte dich, o Menschenkind, vor drei Fehlern: Einmal laß dich nicht ausdrücklich von deinen Trieben und Sinneseindrücken, den Augenblicksstimmungen ins Gängetband nehmen! Sie machen einen zerfahrenen, unzuverlässigen, glücklosen Menschen aus dir. Sonnlich laß dein Herz und Gemüt durch äußere oder innere Überlächlichkeit nicht zur billigen Rücksicht und Empfindsamkeit werden. Diese Missungen sind ja modern und bequem, aber nur wertloses Talmi. Und endlich: Mach deinen Verstand nicht zum allzeit bereiten Handlanger für jede Modewahrheit und Zeitmeinung! Du wirst sonst ein Narr, ehe du dir es versiehst. — Alles in allem: Halte darauf, daß dein Inneneleben stets in guter Ordnung ist!

Wie, 7. Juli. Der Kaiser traf gestern nachmittag drei Uhr mit Gefolge im Sonderzug hier ein. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof begab sich der Kaiser auf dem Wasserwege an Bord der Hohenzollern. Am späten Nachmittage fuhr der Monarch zur Besichtigung nach der kaiserlichen Werft, lehrte nach einer Stunde zurück und begab sich darauf nach den Schleusenanlagen des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Holtenau. Der Kaiser ließ sich die gewaltigen Schleusentore im Betriebe vorführen. Am Nachmittage machte der Kaiser einen Spaziergang durch Düsternbrod, um dann an Bord der Hohenzollern zurückzukehren.

Wie, 7. Juli. Heute früh 6 Uhr hat der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ die Nordlandreise angebrochen. Der Dampfer „Rostod“ und das Dampfschiff „Sleipner“ begleiten die Kaiserjacht. Der sonst übliche Salut unterblieb auf Befehl des Kaisers. Das Wetter ist trüb und regnerisch.

Nordernen, 7. Juli. Fürst und Fürstin Bülow sind heute zum Sommersaftbath hier eingetroffen.

Berlin, 7. Juli. Auf Grund des Reichsstatus beruft der sozialdemokratische Parteivorstand den diesjährigen Parteitag für Sonntag, den 13. September, abends 8 Uhr nach dem Hottentischen Garten in Würzburg, Birkenstr. ein. Die Eröffnung und die Konstituierung des Parteitages wird am 13. September stattfinden. Die Festrede der Geschäfts- und Tagesordnung soll am Montag den 14. September zu Beginn der Sitzung vorgenommen werden.

Die Selbstmorde in Preußen.

Im Frühjahr 1912 belief sich die Zahl der Selbstmorde in Preußen auf 8723 (6604 männlich, 2119 weiblich), im Vorjahr auf 8422 (6394 männl., 2028 weibl.); die Zunahme stellte sich demnach auf 301 (210 männl., 91 weibl.). Die Häufigkeit der Selbstmorde wechselt nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf und sozialer Stellung. Mit dem zunehmenden Alter wächst der Hang zum Selbstmord. Das erste Jahrzehnt kann fast immer gelten, immerhin haben aber 1912 drei Kinder unter 10 Jahren (je ein Knabe in Ost- und Westpreußen und ein Mädchen in Hessen-Nassau) durch Selbstmord den Tod gejagt. Das Mädchen ist mit ihrer Mutter gemeinsam in den Tod gegangen. Die Art und Weise der Selbstmorde ist aus der folgenden Nachweisung ersichtlich. Es verübten Selbstmord

durch	männl. weibl.	durch	männl. weibl.
Personen	liche liche	Personen	liche liche
Erhängen	3440 733	Einnnehmen von Gift	311 292
Erdrosten oder Erwürgen	4 1	Einatmen giftiger Gase	118 156
Ertränken	724 641	Überfahrenlassen u. d.	200 48
Ersticken	1550 96	Eisenbahnen	98 117
Erstechen	20 3	Sturz aus der	15 21
Schnitt i. d. Hals	81 18	Höhe	—
Lehnen d. Aldern	25 11	andere Mittel	—
Aufschneiden des Bauches	2 —	überhaupt	6604 2119

Wenngleich die Forschung nach den Beweggründen zum Selbstmord zu sehr beachtenswerten Ergebnissen geführt hat, lassen sich diese in einer Reihe von Fällen doch nicht mit Sicherheit feststellen. Unzweifelhaft hat sich aber gezeigt, daß etwa der vierte Teil aller Selbstmorde durch Geisteskrankheit verursacht wird, ebenso ist eine größere Zahl auf physische Ursachen wie Lebensüberdruck, Leidenschaften, Trauer, Kummer, Neue, Scham, Gewissensbisse usw. zurückzuführen. Bei Männern spielt der Alkoholismus eine besonders große Rolle. Bezuglich der Jahres- und Tageszeiten, in welcher Selbstmorde mit Vorliebe begangen werden, läßt sich sagen, daß das Frühjahr und der Sommer, insbesondere die Monate Mai und Juni und Juli und von den Wochentagen der Montag und Dienstag bevorzugt sind.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Juli. Die Angriffe, die mehrere Angehörige des österreichischen Hochadels gegen den Oberhofmeister, Fürst Montenuovo gerichtet hatten, weil dieser angeblich bei dem Begräbnis des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ein althergebrachtes Zeremoniell allzu streng gehandhabt habe, hat zur Folge gehabt, daß der Kaiser ein Handschreiben an den Fürsten richtete, in dem es zum Schluss heißt: Ich ergreife neuerdings die Gelegenheit, ihre aufopfernde Hingabe an meine Person und mein Haus zu betonen. Ich nehme gern Veranlassung, Sie meines wärmsten Dankes und meiner fortdauernden Anerkennung Ihrer ausgezeichneten treuen Dienste zu versichern.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. In einer Besprechung der Reise-Turkans Pashas nach Wien gibt das Echo de Paris eine Ausstellung über die Verwendung der 10 Millionen, die dem Prinzen zu Wied vorgeschossen worden sind, und versteigt sich zu der fühen Behauptung, daß die vor der Intervention der Kontrollkommission verausgabten zwei Millionen ganz nutzlos verausgabt sind. Für die Errichtung des Staatsmeisters sei 1½ Million, für die Verwaltungorganisation 1½ Million und für Kriegsmaterial 7 Millionen zwecklos vergeudet worden. Das Blatt bemerkt hierzu: Diese Ausgaben sind nicht dazu angelegt, um die Mächte zu ermutigen, dem Fürsten weitere Hilfsgelder zur Verfügung zu stellen.

England.

London, 7. Juli. Als König Georg und die Königin Mary gestern bei ihrem Besuch in Edinburgh in offener Equipage den Bahnhof verließen und in die Rußlandstraße einbogen, warf eine Suffragette eine Anzahl Flugblätter in den königlichen Wagen, sowie ein Schriftstück, das die Injustiz trug: Dem König zur Kenntnisnahme, der die Frauen foltert, weil sie die Wahrheit und das Recht verteidigen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 8. Juli 1914.

* Berliner Hof- und Domänen. Der geistliche Teil des Konzertes, welches die Vereinigung von Mitgliedern des Königlichen Domchores zu Berlin am Donnerstag, den 9. Juli, in der kleinen evangelischen Kirche veranstaltet, enthält als besonders interessante Nummer das doppeltöriige „Gnädig und barmherzig“ von Eduard Grell, dem erhabenen Meister des geistlichen a capella-Gesanges. Professor E. Grell war bekanntlich in den zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts 25 Jahre lang Direktor der Berliner Singakademie, für welche er auch seine 16stimmige Messe, dieses einzig dastehende Werk, geschaffen hat. Der Domchor, um dessen Leitung sich Grell in der ersten Zeit seines Bestehens sehr verdient gemacht hat, besitzt in seinem Repertoire eine große Anzahl der ergreifenden Kompositionen des großen Meisters, der — nie nach äußerem Ruhme hasehend — doch die höchsten Ehren erntete, wodurch unter anderem die Verleihung des Ordens pour le mérite Zeugnis gabi. — Texthafte 1,50 und 1,— Mark, zum Eintritt bereitstehend, sind in der Buchhandlung von Heinrich (Heint, Aug. Herz) zu haben.

* Ausszeichnung. Der Lokomotivführer Rochem erhielt das Erinnerungszeichen für 40jährige Dienstzeit, nicht — wie am Samstag irrtümlich gemeldet — für 25jährige Dienstzeit.

* Der Ruderverein 1897 hat zu der am 19. Juli in Gießen stattfindenden Regatta in folgenden Nomen gemeldet: Ruderer für Lahnvereine. (Gegner: Weilburger R. V., Gießener R. Ges.; Achter für Lahnvereine (Gegner: Gießener R. Ges.); Jungmann-Einer. (Gegner: Gießener R. Ges., R. Kl. Witten, Ru-

derriege des Essener Turn- und Fechtclubs); Jungmann-Vierer für Lahnvereine. (Gegner: Weilburger R. V., Gießener R. Ges.)

* Der Marineverein Limburg und Umgegend feiert am 12. Juli d. Js. sein erstes Sommerfest. Nach den bereits getroffenen Vorbereitungen verspricht das Fest ein recht schönes und geselliges zu werden. Näheres wird in den nächsten Tagen durch Insertat bekannt gegeben.

* Besuchwechsel. Der Eisenbahnarbeiter Gg. Will von hier, lautete vom Domänenrentamt in Diez einen an der Diezerstraße, Gemarlungsgrenze Freidenz, belegenen Bauplatz von circa 35 Acren für den Preis von 890 Mark.

* Strafammerziehung vom 6. Juli. Der 51jährige Arbeiter Ludwig Sürth aus Koblenz soll in der Nacht zum 15. Juni d. Js. in Gärten bei Ems Gemüse und Blumentöpfe gestohlen und versucht haben, die Sachen zu verlaufen. Da Sürth schon ein ganz stattliches Strafregister aufzuweisen hat, sprach das Schöffengericht in Ems seine Unzuständigkeit aus und verwies die Sache an die hiesige Strafammer. Wegen Heldediebstahl erhält S. heute 3 Tage Haft, im übrigen wurde das Verfahren mangels Strafantrag eingestellt. — Der wiederholte vorbestrafe Viehhirzt Adolf Türl von Stahlhofen hat sich, abermals verschiedene Brüder und Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Da er im heutigen Termint nicht erschienen war, wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen. — Der Händler Heinrich Wegner aus Broel hat in Dillenburg von einem Arbeiter einen Hund für 25 Mark gekauft. Anstelle des Hundes wollte W. Aluminium-Rohrgeräte liefern. W. verlaufte aber den Hund weiter und vergaß die Lieferung der Rohrgeräte. Das Schöffengericht in Dillenburg verurteilte ihn deshalb wegen Betrugs zu vier Wochen Gefängnis. Die von W. hiergegen eingelegte Berufung wurde heute verworfen, da er nicht erschien war. — Die 23jährige ledige Lina Boller von Neunkirchen, Kreis Westerburg, ist beschuldigt, am 21. Dezember v. Js. durch Fahrlässigkeit den Tod ihres neugeborenen Kindes verübt zu haben. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung der B. zu 4 Monaten Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hat sich der Bettelsverwalter August Grünhorn von Großheubach zu verantworten. Am 16. April d. Js. ließ der Verwalter der Steinbrücke der Firma Haas in Marienberg den Angestellten, der Verwalter der Steinbrücke „Westerwaldbrücke“ ist, bitten, er möge ihm seinen Schiebmesser schicken, da im Steinbrücke Haas geschossen werden solle, aber keine geeignete Person dafür da sei. G. ließ von seinem Schiebmesser sich fünf Patronen geben und brachte sie selbst in den Steinbrücke Haas. Da aber keine schußfertige Person da war, mußte G. die Patronen wieder mitnehmen. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Der zuletzt in Westerburg wohnhaft gewesene, jetzt mit unbekanntem Aufenthalt abwesende Müller Jakob Winterstein wird wegen Entziehung der Wehrpflicht zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Aus dem Bericht der Handelskammer-Zigarren und Tabakindustrie. Da der Gesamtumfang in Zigarren seit der Tabaksteuer 1909 zugunsten der Zigarette zurückgegangen ist, wurden auf im Berichtsjahr von allen Fabrikanten die größten Anstrengungen gemacht, den Ansprüchen der Rundschau bezüglich der hellen Farben der Decktabake gerecht zu werden, um so die durch die einmal getroffenen Einrichtungen bedingte Produktion loszuschlagen. Besonders in der 8 und 10 Pf. Preislage ist die Beschaffung des verlangten hellfahlen Deckers nur bei Verzicht auf die Qualität oder jeglichen Nutzen denbar. Die vielfach versuchten Auflösungen, daß eine Zigarette mit braunem, reifen Deckblatt beförmlicher sei und besser schmecke als jolche mit hellfahlen, scheinen kaum ihren Zweck beim rauchenden Publikum erreicht zu haben, denn eine Bestellung ohne den typischen Vermerk „nur helle Farben“ ist ein Unding. Da bei dem übergrößen Angebot jeder sich bemühen muß, der Rundschau soweit wie eben denkbare entgegenzukommen, ist es auch unmöglich, die allgemein üblichen Zielüberschreitungen einzudämmen. Ob die von den Fachvereinen in diesem Sinne ausgegangenen Anregungen Erfolg haben, bleibt abzuwarten. Zwei Fragen waren es vor allem, die im vergangenen Jahre die gesamte Tabakwelt bewegten: die Trustfrage und der Wunsch der Einführung des Markenwesens im Zigarettenhandel nach Art des Zigarettenhandels. Während der von einer Hamburger Zigarettenfabrik gemachte Versuch, das Markensystem einzuführen, an der Einsicht der durch die Zigaretten Erfahrungen in der Zigarettenbranche gewöhnten Händler wohl als gescheitert anzusehen ist, gelingt es der American Tobacco Co., einen immer größeren Einfluß auf das deutsche Tabakgeschäft zu erringen. Die Regierung sollte Veranlassung nehmen, den

gegen diesen Konzern, von dem bereits 25 Prozent der deutschen Zigarettenproduktion abhängt, eingesetzten Kampf aller freien Tabakinteressenten zu unterstützen. Dieses dürfte zur Erhaltung des in seiner Selbstständigkeit bedrohten Detailhandels wesentlich beitragen. — Mineralbrunnen-Industrie. Wenn schon das Jahr 1912 für die Brunnen-

industrie ungünstig war, so wurde es durch das Jahr 1913 doch noch übertrroffen. In der zweiten Hälfte Juni trat ein Witterungsumschlag ein, welcher überaus kühles und regnerisches Wetter brachte, das länger als zwei Monate anhielt, wodurch der Wasserverbrauch vollständig ins Stoden kam. Zu einer Zeit, wo eigentlich Hochbetrieb sein sollte (Juli und August) mußten Feierlichkeiten eingelegt und sogar Arbeitserlaßungen vorgenommen werden. Infolgedessen war über Arbeitermangel nicht zu klagen, auch erhöhten die Löhne keine nennenswerte Erhöhung. Die Ausfälle des Sommers konnten bis Jahresende nicht wieder eingeholt werden, so daß die ganze Industrie mit einem wesentlichen Minderverband gegen das Jahr 1912 und auch mit einem ungünstigeren finanziellen Ergebnis abschloß. Wenn auch die Mineralbrunnen-Industrie in erster Linie von guter Sommerwitterung abhängt, so ist es doch nicht diese allein, welche Gewinn und Verlust bringt. Die Branche steht noch an verschiedenen anderen Stellen, die nicht minder geeignet sind, den ohnehin minimalen Verdienst, welcher sowieso zu dem aufgewendeten Kapital und dem Risiko in keinem Verhältnis steht, noch mehr zu beeinträchtigen. Wohl zahlt das konsumierende Publikum in Hotels und Restaurants für natürliche Mineralwässer sehr angemessene, manmal sogar sehr hohe Preise, und dennoch stehen die Erlöse fast aller Brunnen auf einem Tiefstand, der nicht mehr unterboten werden kann, weil immer noch neue Brunnenunternehmungen ins Leben gerufen werden, die sich durch Schleuderpreise Absatz zu verschaffen suchen, um so auch die eingeführten Firmen zu Preisnachlässen zu zwingen. Weiterhin stellt die Rundschau kaum noch zu befriedigende Wünsche hinsichtlich der Lieferung von Zugabeartikeln, die jährlich Tausende und Abertausende verschlingen. Ein Krebsübel ist es, daß die stets stärker werdende Konkurrenz es mit sich gebracht hat, den Wiederveräußerer die Flaschen und Emballagen leihweise zu überlassen. Mangels eines Flaschenpandes erleidet die Brunnen jährlich ganz bedeutende Geschäftsvolumen. Solange nicht eine Aufsetzung der Verkaufspreise, eine Einschränkung des Zugabewesens und die allgemeine Einführung des Flaschenpandes erzielt ist, ist an eine durchgreifende Befriedigung der Brunnenindustrie nicht zu denken. Der Verbund der Mineralbrunnen arbeitet seit Jahren auf die Erreichung vorhin erwähnter Ziele hin, bis jetzt aber leider mit fast gar keinem Erfolg, weil bedauerlicherweise ein Teil der Brunnen dem Verbund nicht angehört und sich nicht an die Abmachungen der Verbandsmitglieder lehrt. — Bierbrauereien. Im Jahre 1912/13 war der Bierabsatz bis etwa Mai 1913 recht gut zu nennen. Infolge des naßkalten Sommers ließ er aber sehr bald nach. Auch das Darmiederliegen der Braugewerbes sowie der allgemeine wirtschaftliche Niedergang machte sich beim Bierverbrauch ungünstig bemerkbar, der bei dem Anwachsen aller Ausgaben für Lebensmittel und notwendige Bedarfsartikel nichts zu verlieren hat.

* Aus dem Bericht der Handelskammer-Zigarren und Tabakindustrie. Da der Gesamtumfang in Zigarren seit der Tabaksteuer 1909 zugunsten der Zigarette zurückgegangen ist, wurden auf im Berichtsjahr von allen Fabrikanten die größten Anstrengungen gemacht, den Ansprüchen der Rundschau bezüglich der hellen Farben der Decktabake gerecht zu werden, um so die durch die einmal getroffenen Einrichtungen bedingte Produktion loszuschlagen. Besonders in der 8 und 10 Pf. Preislage ist die Beschaffung des verlangten hellfahlen Deckers nur bei Verzicht auf die Qualität oder jeglichen Nutzen denbar. Die vielfach versuchten Auflösungen, daß eine Zigarette mit braunem, reifen Deckblatt beförmlicher sei und besser schmecke als jolche mit hellfahlen, scheinen kaum ihren Zweck beim rauchenden Publikum erreicht zu haben, denn eine Bestellung ohne den typischen Vermerk „nur helle Farben“ ist ein Unding. Da bei dem übergrößen Angebot jeder sich bemühen muß, der Rundschau soweit wie eben denkbare entgegenzukommen, ist es auch unmöglich, die allgemein üblichen Zielüberschreitungen einzudämmen. Ob die von den Fachvereinen in diesem Sinne ausgegangenen Anregungen Erfolg haben, bleibt abzuwarten. Zwei Fragen waren es vor allem, die im vergangenen Jahre die gesamte Tabakwelt bewegten: die Trustfrage und der Wunsch der Einführung des Markenwesens im Zigarettenhandel nach Art des Zigarettenhandels. Während der von einer Hamburger Zigarettenfabrik gemachte Versuch, das Markensystem einzuführen, an der Einsicht der durch die Zigaretten Erfahrungen in der Zigarettenbranche gewöhnten Händler wohl als gescheitert anzusehen ist, gelingt es der American Tobacco Co., einen immer größeren Einfluß auf das deutsche Tabakgeschäft zu erringen. Die Regierung sollte Veranlassung nehmen, den

Augenblick verhielt Hannphilipp den Schritt, dann nahm er die Bohnenstange und schloß sie gegen den Rahmen des offenen Fensters.

„Wer will dann ebbes?“ erscholl es von innen. Gedämpft hatte Hannphilipp die Stange zurückgezogen und sah an die Mauer heran gedrückt. Ein dunkler Mädchentopf erschien am Fenster und schaute die Straße hinunter und sah niemand mehr.

„Laßt den Läusabub!“ slog noch zum Fenster hinaus und ihr Kopf verschwand wieder.

Sie dachte, daß Stengels Fräschchen, dem jetzt als begeisterter Kavallerist jede Bohnenstange als Pferd reit war, sie gespofft hätte.

Eine zeitlang stand Hannphilipp noch unentschlossen unter dem Fenster, mit ganz verdutztem Gesicht.

Dann schloß er abermals, versteckte sich aber nicht wieder.

„Ah du seist's, ich glaubt schon, Stengels Fräschchen wollt mich zugetan. Wo willst du denn hin?“

„Ich will die Kirmesschwester holen. Fütterst du auch den Kirmesshammel gut?“

„Was gibt mich euer Hammel an; ich gewinne ihn ja doch nicht, trotzdem habe ich auch zwei Groschen für ein Los geopfert.“

„So? ich wollte dir grade noch eins verlaufen, weißt du.“

„Bewahre dein!“

„Na von mir doch?“

„Ei, dann schen mir doch eins!“

Dabei kam der schöne Mädchentopf nicht zum Vorschein. Dunkle Haarschleifen legten sich um den Kopf wie zwei Kränze und aus dem durch die Arbeit geröteten Gesicht sprangen Glücksflecken hinunter zu dem Burken.

„Schenk mir eins!“ Sie hielt die Hand offen hinaus.

„Na denn, weil du's bist, Mädel! Er nahm das Taschenmesser, schlug die Spire der Stange und reichte sie auf der Stange ein Los hoch.

Karline redete den blanken Arm mit den kurzen Ärmeln schnell darnaß.

Der Burk schien aber nicht so, wie er tat, er ließ sie darnaß haschen.

Der Inselkönig.

Bon Theodor Wittgen.

(Nachdruck verboten.)
Ungetröst blieb beider Freundschaft. Niemals ging Edhard bei einer Abfahrtshütte am Hause Königs vorüber, ohne nicht erst zu grüßen. Das gleiche tat König zur Zeit der Ernte, denn fast die Hälfte der Inselbewohner war sein Besitzum. So geschah der Gegenbesuch oft.

In der Gemeinde hatten beide die gewichtigsten Stimmen. Jede Gemeindeangelegenheit, worin sie einer Meinung waren, war so gut wie genehmigt, so stark war ihr Einfluß auf die andern, d. h. so reichlich denkend wurden beide von den stimmberechtigten Mitbürgern ausgeübt.

Z. Kapitel.

Das war ein strenger Winter gewesen. Ein eitiger Falzwinter, der auf viele Jahrzehnte Klosterheim den Charakter eines Obstwalddorfes nehmen mußte. Unter dem blanken Nerdöld erfroren aller Lebensmut.

Und als der liebe Frühling und Sommer kam, sahen nur noch ein paar alte Herren und Patriarchen unter den Apfel- und Birnbäumen mit verdrießlichen Blättern die Verstörung. Der forsch Sommerwind piff durch die abgelöste Laubdecke und summte in den Ohren des Naturfreundes Totengelang.

Im Reich der Zwischenen war der Winter nicht so baumfeindlich gewesen. Sie hatten reichlich geblüht, aber ein Regenwetter wußt lange Zeit die grünen Röpfchen und machte auch hier die Aussicht auf Steinobstternte zu nichts.

Wenige nur retteten sich in den Sommer und Herbst hinüber, aber mit den einzelnen Zwischenen rechneten nun die Eigentümer doch. Zum Zwischenenluden mußten sie eben reichen. Das war der Kirmes Naturrecht.

Als Kirmes bevorstand, leuchteten noch hier und da die blauen Zwischenen aus den Bäumchen.

Sie wollten nämlich für ihr Teil nicht Schuld sein, wenn in Klosterheim die Kirmes nicht hätte voll und ganz gefeiert werden können.

Einer alten Sitte waren die Burschen Klosterheims schon nachgekommen. Beim Gemeinderechner, dem Rechner-

Früh gewöhnlich genannt, fütterte man schon den Kirmeshammel. Nicht nur die Werbungskosten suchte man durch den Vertrieb von Losen zu deden, sondern auch einen erheblichen Überschuß mußte die Verlosung bringen. Denn die Kirmey hat mindestens drei Tage!!! Der Kirmeshammel bringt für den dritten Tag das Freibier im Felsenkeller. Freibier für jeden Klosterheimer, der dann noch Durst hat.

Hannphilipp! Frau König rief dem Sohne, „gehe, nimm einen Korb und eine Stange und hole von der Inselweise die noch hängenden Zwischenen zum Kirmeschlücken. Steig mir aber auf keinen Baum, daß du die Hände nicht zerbrechst und tritt nicht in den kalten Boden. Die andern hier mögen den Hof schon aufräumen und säubern. Doch eil dich ein bißchen, daß es nicht gar zu dunkel wird.“

Gehätschelt wurde er immer noch, wenn die Mutter auch nicht mehr Hannphilipp sagte. Sie ludte noch selbst die Bohnenstange aus und ein müßteres Biedchen prasselnd ging der Bursche.

Von der Hauptstraße bog er seitwärts ab in die Hohl ein, denn von dort führte ein Gäßchen auf dem kürzesten Wege nach der Insel.

Es war sonst keine Art, auf dem nächsten Umweg zum Ziele zu gelangen. Dieser Weg führte aber am Rechner-Fritzi vorbei, vielmehr an seiner Karline.

Rechners Karline und Königs Hannphilipp waren schon von den Kassebasen Klosterheims längst zusammengekommen. Abneigung bestand zwischen beiden gerade nicht. Ziemlich gleiches Alter, gleiches Vermögen, was war dagegen zu machen. Sogar in den Spinnstuben respektierte man dies. Beider Eltern waren so ziemlich damit einverstanden, meinten aber, sie seien noch jung. Hannphilipp wurde zwanzig und die Karline neunzehn.

Nur die Annedorf schüttete heimlich das Feuer. Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist, dachte sie, denn die Karline kommt, in ein Alter wo die Freier kommen wie Schmeißfliegen zur Sommerzeit.

Das Anwesen des Gemeinderechners lag am Ausgang der Hohl, wo das Gäßchen abbiegt.

Sie mußten wohl dort schon am Füttern sein. Dichte Schwaden quollen aus dem Rübenfenster heraus. Einen

Witterungsverhältnissen bei uns und der Vergrößerung der Anbausächen in den meisten Erzeugungsländern. Das nasse Wetter zur Zeit der Ernte hat allerdings auch wieder Schaden angerichtet und manche Partien der Verwendung als Nahrungsmittel entzogen. Die Beschädigungen stehen aber in seinem Verhältnis zu denjenigen des Jahres 1912. Die Ernten in Sachsen und Hessen waren ebenfalls sehr gut; über alles Erwarten reichlich war aber der Ertrag der Kartoffelernte. Die Preisbewegung im Jahre 1913 war, abgesehen von leichten Schwankungen, überwiegend rückläufig, wie das bei den günstigen Verhältnissen auch gar nicht anders zu erwarten war. Der Abzah in Mühl-Aßhausen war trotz der sehr günstigen Futterernte recht gut, die Preise gingen aber ständig zurück und erreichten zeitweilig einen Tiefstand, wie man ihn kaum erwartet hatte. Aber schon gegen Ende des Jahres konnten die Preise wieder als normale angesehene werden. Die Kraftfahrzeuge hielten sich mit Ausnahme von wenigen Artikeln gut im Preis und gingen flott in den Verbrauch über. Im Allgemeinen machte sich der größere Viehstand als preisschüttendes Moment wohl bemerkbar. — Weinbau und Weinhandel. (G. B. Böhm, Oberlahenstein.) Das Jahr 1913 war für die biesige Gegend ein vollständiges Fehljaahr. Anfangs waren die Aussichten gut, Mitte Juli setzte aber eine Regenperiode ein, die mit wenigen Unterbrechungen bis Ende September andauerte. Der Sauerwurm hatte dadurch reichlich Gelegenheit, sich zu entwinden und zu verbreiten, und als es ans Herbstfest ging, standen die Stöde fast leer. Nur wenige Winzer haben sich die Mühe des Traubeneisens gemacht. Die meisten überließen die Arbeit den Ameisen, die neuerdings als weitere Plage auftreten und, wenn nicht bald etwas dagegen geschieht, den Weinbau biesiger Gegend sehr in Frage stellen können. Hünstiger abgeschnitten haben die Pfalz, Rheinhessen und die mittlere Mosel. Die Qualität ist besser wie 1912, besonders da, wo spät gelesen wurde und die schönen Herbststage noch zur Geltung kamen. Der Weinhandel befindet sich schon seit Jahren in einer sehr schwierigen Lage. Darauf hat auch das Jahr 1913 nichts geändert. Ältere Jahrgänge und die kleinen und mittleren 1911er sind nahezu ausverkauft, der 1912er, der eine gute Handelsware hätte werden können, ist durch die für einen untreuen Jahrgang zu geringe geistliche Verbesserungsmöglichkeit, ein kleiner Säuerling geblieben, der den Konsumenten keinen Genuss bietet und keine Trinkfreudigkeit erwacht. Die Konsumenten wenden sich immer mehr dem Bier und alkoholfreien Getränken zu. Es wird wohl in besseren Familien noch Wein getrunken, allein diese umgehen oft den Handel und steigern gemeinschaftlich auf den Auktionen zu Preisen, die der Weinhandel nicht auflegen kann, oder kaufen bei den Militär- und Zivil-Restaurants. Das Exportgeschäft leidet unter der Minderqualität der Exportware. Das Ausland lädt sich seine Geheimdienstrichtung nicht vorordnen. Es weist die dünnen säuerlichen deutschen Weine zurück und wendet sich den Bordeaux- und Burgunderweinen zu. Der einst in biesiger Gegend so blühende Weinbau liegt sehr darnieder, die Winzer düngen und bauen ihre Weinberge nicht mehr mit der früheren Sorgfalt. Viele haben sich lohnender Erwerbszweigen zugewandt, die Söhne und Töchter verstehen nichts mehr vom Weinbau. Weingelände ist infolgedessen zu allen Preisen zu haben. Um den darniedergeliegenden Weinbau und den gesunkenen Nutzen der Winzer zu haben, würde sich die Königliche Domänen-Verwaltung sehr verdient machen, wenn sie etwa in Oberlahenstein, wo bereits eine staatliche Rebzucht-Anlage besteht, eine Musteranlage schaffen würde, wie es bereits an der Rabe mit so großem Erfolg geschehen ist.

Nassauischer Verkehrsverband. In der ersten Sitzung des Verwaltungsrates des Nassauischen Verkehrsverbandes in Frankfurt in der Geschäftsstelle des Frankfurter Verkehrsvereins, erfolgten zwei Zusagen zum Verwaltungsrat (Dolan Henn Marienberg und Hauptmann a. D. Giovanni in Biebrich). Sechs weitere Zusagen wurden zunächst zurückgestellt. Bei der Versprechung über die Herausgabe von Propagandamaterial, Prospekten und Sammelanzeigen, einige man sitzt, die Arbeiten in einer fünfgliedrigen Kommission unverzüglich in die Hand zu nehmen, so daß ihr Erscheinen im nächsten Frühjahr gesichert ist. In dem illustrierten Prospekt in Buchform können natürlich nur angekündigte Städte usw. vertreten sein. Zu dem Verbandsgebiet können außer einigen besseren Orten auch Gemeinden des Kreises Wetzlar zugelassen werden. Über eine Beteiligung des Nassauischen Verkehrsverbandes in der Ausstellung „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst“ in Düsseldorf im Jahre 1915 soll eine Rundfrage bei den angekündigten Verbandsmitgliedern entscheiden. Ein Antrag eines Schützenvereins um Stiftung eines Preises zu einem Stiftungsfest wurde abgelehnt. Mit dem Herausgeber der „Nassauia“ soll nach dessen Antrag, diese Zeitschrift als Verbandsorgan zu ernennen, verhandelt werden. Es wurde lebhaft bedauert, daß die Stadt Wiesbaden bis jetzt noch nicht durch die Mitgliedschaft des Magistrats im Verband vertreten ist (die Handelskammer Wiesbaden ist Mitglied), nachdem fast alle Städte und größeren Orte Nassau angegeschlossen sind.

Niederbrechen, 7. Juli. Am Sonntag fand hier das Bundesfest des Kreissängerbundes statt, das mit einem Wertungssingen verbunden war. Die Vereine Fidelis-Eschhofen und Harmonie-Schaffhausen erhielten Anerkennungen ersten Grades, Männergesangverein Daudorn, Freiheit-Dorndorf, Eintracht-Würges, Concordia-Thalheim, Harmonie-Mensfelden Anerkennungen zweiten Grades. Am Nachmittag begann der Vortrag der Massenchöre, die Konservatoriumsleiter Schneide-Limburg dirigierte. Ein Volksfest beschloß das diesjährige Bundesjahr, das leider unter der Ungunst der Witterung zu Ende hatte.

„So einfach kommst du mir nicht dazu!“ rief er hinauf. „Jetzt sag man auch, daß einem Burschen im Innern warm werden mußte. Eine seltsame Gestalt rechte sich aus dem Fenster. Das enge, präiale Schnürlein hielt die Zölle eines üppigen Mädelbusens. Volle Arme. Elfenbeinweiße Zähne hinter lirschroten Lippen.“

Schon etliche Male hatte Hannphilipp das Los vor dem Fenster treiben lassen, und als der Arm des Mädchens freiziehend mitfuhr, versuchte er es auf einmal mit einem Attentat auf die Achselhöhle...

Da fuhr jedoch die Karline blitzschnell zurück und griff nicht mehr darnach.

„Es mußte es ihr nun reichen.“

„Ja, nahm noch eins, dann hätte ich fünf.“

„Du scheinst aus Schieferhed zu kommen, dort können sie aus zu Betteln.“

„Das mag schon stimmen, denn sonst hielt ich mich nicht so lange mit so einem Jerrfaß, wie du einer bist, hier auf...“

„Krieg ich noch eins?“

Der Bursche schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, 7. Juli. Am Samstag gegen abend überrannte das Auto des Wehrgerüsts Rühle von hier beim überholen auf der Fahrt von Erbenheim nach Wiesbaden das Automobil des Herrn Albert Sturm. Das letztere, in dem ein Kinderträulein und drei Kinder des Herrn Sturm saßen, stieg über den Straßengraben in einen Ast mit Frucht. Die Insassen stürzten in weitem Bogen heraus. Ein Kind wurde anscheinend durch Glasplitter nicht unerheblich verletzt, während ein anderes sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Das Kinderträulein lagt über Schmerzen im Unterleib. Der Chauffeur und das dritte Kind kamen mit dem Schreden davon. Der Heftesgegenwart des Chauffeurs ist es zu danken, daß das Auto nicht wider einen eisernen Standart der Elektrischen fuhr.

Höchstädt a. N., 7. Juli. Zur Eröffnung des neuen Bahnhofs erzählte das „Kreisblatt“ folgende schaurige Geschichte: Ein Bäuerlein steht vor dem Fahrkartenschalter und betrachtet ihn von oben bis unten. Kopftäuschern daran und man sieht deutlich, daß da etwas nicht in der Reihe ist. Ein fortwährend zu Späßen ausgelegter Herr geht vorüber und fragt ihn: „Wieviel haben Sie denn reingeworfen?“ — „Ei, zehn Penning!“ — „Ja, haben Sie denn auch unten hineingerufen, wo Sie hin wollen?“ — Kopftäuschend verneint der andere. — „Ja, lieber Mann, das ist ja die Haupthacke! Also werfen Sie jetzt noch einen Groschen hinein und rufen Sie unten rein, daß Sie nach Frankfurt wollen.“ — Der also Belehrte tut es, die Fahrkarte erscheint und der gesäßige Herr reicht sie ihm hin: „Sch'n Sie, funktioniert tadellos!“ — Der andere aber nimmt die Karte mit sichtlichem Erstaunen in Empfang und murmelt nur: „Ja, der Fortschritt, der Fortschritt!“

Hanau, 7. Juli. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil der Adlerwerke in Frankfurt am Main ist gestern nachmittag auf der Landstraße in der Nähe von Hanau verunglückt. Die Bremse versagte plötzlich, der Wagen überschlug sich und vier Insassen, Brüderlinge der Adlerwerke, wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten; einer von ihnen ist inzwischen gestorben.

Möglitzbach, 7. Juli. Hier brach aus einer Menagerie ein Wolf aus und zerfleischte ein dreijähriges Kind. Der Vater wurde beim Anblick des toten Kindes wahnsinnig. Der Wolf wurde nach wilder Jagd erschossen.

Berlin, 7. Juli. In Steglitz wurde heute nacht der Kriminal-Sergeant Georg Waidt von dem mehrfach vorbestrafen Arbeiter Hans Krone erschossen. Waidt wollte den ihm verdächtig vorkommenden Mann festnehmen. Krone zog einen Revolver und gab fünf Schüsse auf den Beamten ab, von denen vier trafen. Der Täter wurde verhaftet. Er hat die Tat eingestanden.

Berlin, 7. Juli. In der Weimarerstraße 12, hat sich gestern der 30jährige Getreidehändler Karl Almers mit seiner Frau durch Leuchtgas vergiftet. Das Motiv der Tat soll in finanziellem Zusammenbruch zu suchen sein. Berlin, 7. Juli. Ein schwerer Unfall trug sich gestern abend am Kaiserdam in Charlottenburg zu. Drei Kanaben, die den Dam in überschreiten wollten, wurden von einem Straßenbahnwagen umgerissen. Während der eine von ihnen mit leichten Verletzungen davonsam, wurden die beiden anderen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davontkommen dürften.

Stettin, 7. Juli. Ein schweres Bootunglück ereignete sich gestern auf dem Dunzigkanal. Eine schwere Bö brachte ein mit 10 Personen besetztes Segelboot zum Kentern. Drei Personen konnten gerettet werden. Die Leichen der 7 Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Paris, 7. Juli. Eine 49 Jahre alte Frau namens Marie Amiot stürzte sich in einem Unfall von Neuasthenie aus ihrer im 5. Stock gelegenen Wohnung auf das Straßengitter hinunter. Sie wurde bewußtlos ins Krankenhaus geschafft, kam jedoch nach etwa einer halben Stunde wieder zu sich und konnte ohne die geringste Verlezung in ihre Wohnung zurückkehren.

Paris, 7. Juli. In der Nähe von Beaumont an der Oise verhafteten gestern abend Gendarmen zwei Landstrecker, die kein Wort französisch verstanden. Man führte sie zur Wache, wo sie einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurden. Man fand bei ihnen zwei Hollenmaiden, die mit der größten Genauigkeit angefertigt waren. Es stellte sich nach einem längeren Verhör heraus, daß es sich um zwei russische Anarchisten, nomens Kiritsch und Trajanorets aus Russland-Polen handelt, wo sie bereits mehrere Male verurteilt worden waren, da sie an Verschwörungen teilgenommen hatten. Sie gaben unumwunden zu, daß sie der nihilistischen Partei angehören und nach Frankreich gekommen seien, um eine „geheime Mission“ zu erfüllen, zu der sie die Bomben gebraucht haben würden. Über die Art dieser geheimnisvollen Mission verweigerten sie jegliche Aussage.

Paris, 7. Juli. Zu der Angelegenheit der beiden verhafteten Anarchisten russischer Herkunft berichteten spätere Meldungen, daß die beiden im Verlaufe des Verhörs erklärt hätten, die bei ihnen vorgefundene Hollenmaschinen seien für den Jaren bestimmt gewesen.

Paris, 7. Juli. Im Nordbahnhof in Paris nach Berlin abfuhr, verstarb plötzlich in einem Abteil erster Klasse ein sehr elegant gekleideter Herr. Der Zug hielt auf dem Bahnhof von Louvres, wo man die Leiche im Bahnhofsgebäude unterbrachte. Merkwürdigweise fanden sich keine Ausweispapiere bei dem Verstorbenen. Man nimmt an, daß es sich um einen Deutschen handelt.

Paris, 7. Juli. In Toulouse wurde am gestrigen Tage dort wohnende Apotheker Martin verhaftet, der des vierfachen Giftmordes beschuldigt wird. Die Verhaftung hat allgemeine Sensation hervorgerufen und die Pariser Blätter veröffentlichten spaltenlange Artikel ihrer Sonderkorrespondenten. Danach leugnet Martin die ihm zur Last gelegten Verbrechen. In einem Punkte, betreffs seiner zweiten Frau, gibt er zu, dieser wiederholt eine Digitalislösung gegeben zu haben, angeblich, um ihr frisches Herz zu stärken. Es sei möglich, daß er ihr in der Aufregung eine zu starke Dosis gegeben habe. Man erzählt sich in Toulouse allerlei Geschichten über den Apotheker, die ein sehr schlechtes Licht auf seine Lebensführung werfen. So soll er in einem Spiellust in Toulouse mehrere tausend Francs gewonnen haben, bis er eines Abends überfaßt wurde, gezogene Karten in das Spiel gebracht zu haben.

Paris, 7. Juli. Vor einigen Wochen verhaftete die Polizei gelegentlich eines Ladeneibstahls mehrere Individuen, die der Tat dringend verdächtig erschienen. Die polizeiliche Untersuchung hat jetzt ergeben, daß man es mit einer großzügigen Diebesorganisation zu tun hat. Etwa 65 weitere Verhaftungen sind vorgenommen worden und die Zahl der erlassenen Haftbefehle beläuft sich auf über 300. Bei den Rädelführern förderte man große Mengen gestohlenes Gut zu Tage. Auch ein Deutscher, der kürzlich gehaucht wird, soll ein Hauptmitglied der Bande sein.

Dinan, 7. Juli. Ein Diebstahl von 100 000 Francs in Banknoten ist gestern bei der biesigen Filiale der algerischen Bank begangen worden. Die Summe war in einem Geldschatz eingeschlossen, in dessen Fächern sich 19 Millionen Francs im ganzen befanden. Die Untersuchung der Polizei hat bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt.

London, 7. Juli. Die bekannte französische Sängerin Yvette Guilbert ist unter eine Suffragetten gegangen. Sie wird heute abend bei einem großen Suffragettenmeeting das Wort ergreifen. Bei dieser Gelegenheit wird sie auch mehrere bereits Jahrhunderte alte Lieder zum Vortrag bringen.

London, 7. Juli. Gestern wurde ein Deutscher namens Fahrnrod vor dem Gericht in London einem Verhör unterzogen, nachdem die deutsche Regierung seine Auslieferung verlangt hatte. Fahrnrod ist angeklagt, im Walde von Rickhellen in Hessen einen Förster erschossen zu haben. Er erzählte den Richtern, daß nicht er, sondern ein gewisser Bergmann die Tat ausgeführt habe. Da dieser jedoch Frau und Kinder habe und er selbst ledig sei, habe er aus Bitten Bergmanns eingewilligt, aus dem Walde zu fliehen, um auf diese Weise jeden Verdacht von dem wirklichen Täter abzuwenden. Das Gericht vertrat sich nach dieser Erklärung und wird in der nächsten Sitzung seinen Beschluss fassen.

Barcelona, 7. Juli. Der berühmte spanische Stierkämpfer Jose Bonez wurde gestern bei einem Stierkampfe von einem Stier derart verletzt, daß er den erlittenen Verlebungen erlag.

Aufriger Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Juni bis 6. Juli 1914.

Obwohl die Warenknappheit unvermindert fortbesteht, hat die Stimmung auf dem deutschen Roggenmarkt in der Berichtswoche eine empfindliche Abschwächung erfasst. Das heiße und trockne Wetter, das die Reife des Roggens beschleunigt, erwiederte die Hoffnung auf einen frühzeitigen Beginn der Ernte, und das war der Grund, daß in der Berichtswoche umfangreiche Begleitungen und auch Abgaben vorgenommen wurden, die einen starken Preisdruck herbeiführten. Die verlauende Wirkung der Witterung machte sich insbesondere in den Warengebiets geltend, als die Mühlung mit weiteren Anhaftungen zurückhielten und ihre Gebote stark herabsetzten. Dem Umstande, daß die Witterung gegen Schluss der Woche einen unbeständigen Charakter annahm, war es zuzuordnen, daß die Abgeber wieder vorsichtiger wurden und eine leichte Erholung Platz greifen konnte. Immerhin schließt Juli-Lieferung noch 3½ Mt. niedriger als vor acht Tagen, während September nur 1 Mt. einbühte. Im Gegenzug zu Roggen befandete Weizen diesesmal im allgemeinen etwas festere Haltung. In Amerika war das Wetter für das Einkommen und Dresden zuletzt weniger vorteilhaft, auch wurde in den Frühjahrs-Weizengebieten über Roth gestellt, und da die Farmer daraufhin mit dem Angebot zurückhielten, so waren auch die Exporte vorsichtiger und erhöhten ihre Forderungen. Eine weitere Anregung boten die wiederholten Klagen über den Saatenstand in Rußland, sowie jetzt Tendenzmeldungen aus Rumänien und Ungarn. Außerdem machte sich in Westdeutschland stärkere Nachfrage für ausländische Weizen bemerkbar. In Berlin lagen am 1. Juli noch ca. 10 000 To. Weizen, und es haben auch vereinzelt Andienungen stattgefunden; ein Teil wurde allerdings als unliefertbar erklart, auf wurde zuletzt manches vom Berliner Lager in die Provinz gesandt. Der Rest befindet sich in fernen Händen, und es besteht daher wenig Klarheit, wie sich die Abwicklung des Julitermins gestalten darf. Während der Preis für die laufende Sicht infolge von Begleitungen 1½ Mt. verlor, konnte September um 1 Mt. anziehen. Hafer behielt bei knappem Angebot und wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft. Lieferung wurde durch Deduktionen gestützt. Für Futtergerste waren die russischen Forderungen höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wettermeldungen aus Argentinien leicht besiegt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide dem letzten Markttag gegenüber wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	(—)	(—)	(—)
Danzig	207 (—)	170 (-6)	172 (+4)
Stettin	205 (-2)	175 (-2)	169 (-1)
Berlin	216 (-2)	(—)	188 (—)
Köln	208 (-2)	177 (—)	170 (—)
Frankfurt a. M.	220 (—)	182 (—)	195 (—)
Mannheim	(—)	(—)	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204.25 (-1.75), Sept. 195.25 (+1), West Ost. 216.50 (-0.85), Paris Juli 212.40 (-1.60), Liverpool. Ott. 153 (+1.85), Chicago Juli 122.30 (-1.75), Roggen: Berlin Juli 173.50 (-3.50), Sept. 164.75 (-1), Hafer: Berlin Juli 171.50 (-0.25), Russengerste: Sr. Hsg. unverz. Juli 119 (-1), Aug. Dez. 116.50 (+2), Mais: Argent. Juli/Aug. 106.50 (+2.50), Donau schwimm. 108.50 (+1.50) Mt.

Linzburg, Mittwoch den 8. Juli. Wochenmarkt. Apfel per Stück 60-00 Pf., Apfelsinen per Stück 5-10 Pf., Aprikosen per Stück 60-00 Pf., Birnen per Stück 40 Pf., Schnellobstnassen per Stück 30-35 Pf., Bohnen dicke per Stück 15-18 Pf., Blumenohl per Stück 15-20 Pf., Butter per Pfund 1.10-1.15 Mt., Butterknochen per Stück 5-8 Pf., Eier 14 Pf., Erdbeeren per Stück 10-15 Pf., Erdbeeren per Stück 15-21 Pf., Himbeeren per Pf. 50-60 Pf., Johannisbeeren per Pf. 30-35 Pf., Kirschen per Pf. 25-35 Pf., Kirschen per Pf. 0.00-0.00 Mt., Knoblauch per Pf. 40 Pf., Kohlrabi überreif. per Stück 5-6 Pf., gelbe Kübeln per Pf. 15-20 Pf., Koriander per Stück 3-8 Pf., Krettelio per Stück 15-25 Pf., Pfirsiche per Pf. 50-60 Pf., Pflaumen per Pf. 50-60 Pf., Rhabarber per Pf. 50 Pf., Stachelbeeren per Pf. 15-20 Pf., Tomatenketchup per Pf. 50-60 Pf., Trauben per Pf. 0.00 Pf., Rosenkohl per Pf. — Pf., Zwetschken per Pf. — Pf., Kettig per Stück 5-6 Pf., gelbe Kübeln per Pf. 15-20 Pf., weiße Kübeln per Pf. — Pf., rote per Pf. 15-20 Pf., Rotkraut per Stück 0.00-10 Pf., Bechraut per Stück 15-20 Pf., Schwarzwurst per Pf. — Pf., Spätzle per Pf. 0.00-10 Pf., Spargel per Pf. 0.00-10 Pf., Sellerie per Pf. — Pf., Birnen per Pf. 15-20 Pf., Zwetschken per Pf. 20-30 Pf., Kastanien per Pf. — Pf., Walnüsse per Pf. 0.00 Mt., Haselnüsse per Pf. 0.00 Pf., Gurken 5 Pf. 15-30 Pf.



Deutscher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Donnerstag den 9. Juli 1914.

Zeitweise heiter, doch noch vielfach wolbig, strichweise Gewitterregen, möglich warm.

Todes-Anzeige.

Gestern abend um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied plötzlich, infolge Herzschwäche, meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Wilhelmine Leber

geb. Leber

im Alter von 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Leber und Kinder.

Kirberg, den 7. Juli 1914. 1(154)

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. Juli 1914, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Liste über die Unterverteilung der auf die Stadtkommune Limburg veranlagten Handwerksamtsbeiträge für das Rechnungsjahr 1914 auf die Inhaber der Handwerksbetriebe liegt vom 10. d. Ms. ab 8 Tage lang auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Etwas Einsprüche gegen die Unterverteilung wollen bei uns angebracht werden.

Limburg (Lahn), den 6. Juli 1914.
5(154) Der Magistrat: Rauter.

Vom 15. Juli 1914 ab sind Samstag nachmittags und Sonntags die Geschäftsräume der sämtlichen in Limburg (Lahn) und Diez wohnhaften Anwälte geschlossen und keinerlei geschäftliche Aussprachen zugelassen.

2(154)

Der Anwalts-Verein für den Landgerichtsbezirk Limburg.

In der evangel. Kirche zu Limburg

Donnerstag, 9. Juli 1914, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Geistliches Konzert

des

Königlichen Hof- und Dom-Chors zu Berlin.

PROGRAMM.

1. O bone Jesu	G. P. Palestrina
	(1514—1594)
2. Motette	Orl di Lasso
	(1532—1594)
3. Sologesang (Tenor)	
a. Liebster Herr Jesu	Joh. Seb. Bach
	(1685—1750)
b. Im Abendrot . . .	Franz Schubert
	(1797—1828)
4. Choral	Joh. Seb. Bach
5. Motette (achtstimmig) . . .	Aug. Neithardt
	(1793—1861)
6. Duett für Tenor und Bariton	
Sel'ge Stunde	A. Becker
	(1834—1899)
7. Ruhe, schönstes Glück der Erde	Franz Schubert
8. Motette (achtstimmig) . . .	Ed. Grell
	(1800—1886)
9. Sologesang: (Bariton)	
a. Kein Hämllein wächst	
auf Erden	Fried. Bach
	(1710—1784)
b. Abendlied	M. Stange
10. Palmsonntagmorgen	Max Bruch
11. Die arme Seele	Albert Becker

Texthefte, welche zum Eintritt berechtigen
à 1.50 und 1.— Mk. sind bei Herrn Buchhändler
Heinrich (Heinrich Aug. Herz) und abends an
der Kirchentür zu haben.

2(149)

25% Rabatt 25%
auf
**Sommerhandschuhe,
baumwollene Strümpfe u. Socken.**
Anna Menges,
Frankfurterstrasse 3.

1(147)

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wasser-
geflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertrifft in Wort und Bild, unerreicht als

Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen.

Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.



Steckenpferd-Seife

die beste Lämmelmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
lammetweich. Tube 50 Pg. bei
in Limburg bei Jos. Müller,
in Dauhorn: August Scheid,
in Oberleienbach b. Apotheker
Gerdes, 2(159)
in Wallmerod: Amtsapotheke.

Schön möbliert. Bal-
konzimmer zu vermieten.
1(149) Alstr. III Nr. 3 II.

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempelten zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur

The Translator

Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

5 Mark Belohnung

zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher unsere Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in einer Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.

Der Vorstand des

Verschönerungs-Vereins Limburg.

aus: Bericht des „Limburger Anzeiger“
mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 7. Juli 1914

Lombard-Binck 50%.

Rei 500000 Aktien 4%

Deutsche Reichs-Aktie 99.20

21 1/2% " " 86.20

30% " " 76.75

40% " " 99.10

51 1/2% " " 86.20

75% " " 76.70

81 1/2% " " 84.90

81 1/2% " " 85.20

40% " " 85.40

50% " " 99.90

40% " " 85.10

41 1/2% " " 98.50

40% " " 89.80

40% " " 80.75

40% " " 79.50

41 1/2% " " —

41 1/2% " " 92.70

50% " " 68.50

40% " " 99. —

41 1/2% " " 91.50

50% " " 88.10

Reichsbank-Aktien 139.10

Deutsche Rentenbank-Aktien 114.60

Deutsche Bank 233.80

Oesterreichische Credit-Aktien 187. —

Badische Aktien 104. —

Deutsche Bergbau, Bergwert-Aktien 127.10

Deutsche Rentenbank-Aktien 182.10

Deutsche Rentenbank-Aktien 177. —

Danzig 235.50

Deutsche Elektricitäts-Aktien 122.60

Siemens u. Halske 2.1.10

Hochwasser Aktien 460. —

Adlerwerk vom. Meyer 293.25

Chemische Fabrik Uhlert Aktien 338. —

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien 126.70

Norddeutsche Lloyd Aktien 110.10

Oesterreichische Südbahn-Aktien 16.25

26 1/2% Lombarden 50. —

30% Delfter, Staatsbahn-Obl. 72.70

41 1/2% Anatolier 1. Serie 90.50

40% Frankf. Hypothl. B. G. 20 95. —

31 1/2% " " 86.40

40% " " 94.50

30% Delft-Berlin G. 47 94.50

40% Preuß. Pfandb.-Bank Empl. 29 94.50

30% Rhein. Hypothl. Pfandb. umf. 1919 94. —

40% Westdeutsche Boden-Geb. Anst. 1918 94.20

40% Hochwasser Aktien 100. —

41 1/2% Deutsche Bergbau, Bergwert Aktien 94.00

41 1/2% Schlesier Elektro. 99.70

41 1/2% Pfändig Bergbau Obl. r. 108 —

Ursprungszzeugnisse

Kreisblatt-Druckerei.

zu haben in der